

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 246.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914.

21. Jahrg.

Bilder aus Antwerpen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

II.
Antwerpen, 11. Oktober.

An der Schelde herrschte am Sonntag nachmittag reges militärisches Leben. Zwar die großen Zollschuppen waren ganz abgesperrt. Dagegen die Fähre nach dem andern Ufer der Schelde war völlig vom Militär in Anspruch genommen. Die fliehenden Belgier und Engländer hatten es sich zwar bequemer gemacht. Hier, fünf Schiffsrörper, quer im Strome liegend, jeder mit Resten von Pontonzeug, bewiesen, daß die Belgier und Franzosen ihre Flucht nach Westen von langer und geschickter Hand durch eine regelrechte Brücke vorbereitet hatten. Da diese Brücke von den abziehenden Truppen zerprengt war, benutzten unsere Leute (Soldaten aller Gattungen) ihre großen Pontonboote: Menschen, Pferde, Autos, Geschütze wurden in fabelhafter Schnelligkeit über die Schelde geschafft. Wohin? Teils zur Besetzung der drüben liegenden Forts, teils zu ferner liegenden militärischen Aufgaben.

Zwischen der Hafensiraße und dem Scheldesfluß läuft die Hafeneisenbahn. Schon von weitem sehen wir hier Haufen von bunten Sachen liegen. Als wir näher traten, entdeckten wir, was es war: Hunderte von belgischen Uniformen, Mützen, Stiefeln, Holzschuhen, Verbandzeug, Waffen, Militärhandwerkzeug, als da sind: Schusterwerkzeug, Schneidmesser, zugeschnittene Soldatenhosen, Helmtroddeln u. a. m. Teils waren die Sachen gebraucht, teils waren sie neu. Wir fanden auch Militärpässe. Und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine große Zahl der Soldaten — auf gut belgische Manier — im Augenblick der Gefahr ihre Militärkleidung einfach von sich geworfen hat und daß sie jetzt irgendwo — vielleicht in Antwerpen selber — als Zivilisten herumlaufen.

Am Sonntagnachmittag beschlossen wir, dem Hafen von Antwerpen einen Besuch zu machen. Dieser Hafen ist ja ein reiner Kunstbau. Nur die großen Passagierschiffe der deutschen und belgischen Linien legen an dem Scheldebai im Strom an. Die Frachtdampfer blicken und laden alle in den großen künstlichen Bassins. Die Stromabwärts am rechten Ufer liegend durch drei große Schleusen mit der Stadt verbunden sind.

Auf dem Wege zum Hafen schon begegneten wir einer Anzahl von Rückwanderern, die aus der Gegend von Ghem (Holland) kamen. Es waren fast lauter ärmere Leute, die ihr bißchen Habe bequem auf einem Karren laden konnten. Der Vater zog, die Mutter schob den Karren, und die Kinder liefen hinterdrein, die größeren trugen die kleineren. Es waren erschütternde Bilder, die sich uns boten. Eine Familie schleppte die Mutter in einer regelrechten Sanitätskarre mit sich. Wir sprachen mit den Leuten. Die Mutter hatte vor drei Tagen geboren. Wir fragten den Vater, wie er unter diesen Umständen hätte fliehen können. „Dat wiet ich selber nicht“, antwortete er uns.

Von der Bestürzung der Antwerpener macht man sich in der Tat keinen Begriff. Wir hörten heute von dem leitenden Redakteur des Antwerpener Arbeiterorgans, daß bei Anfang der Belagerung die Drucker weder durch Drohungen noch durch gute Worte zu bewegen gewesen seien, die Zeitung weiter herzustellen. Wenn man allerdings die Riesenplakate ansieht, die mit der Erlaubnis der belgischen Behörden Schandtaten der deutschen Armee brandmarken, dann kann man die namenlose Angst dieser Leute mit meilens sehr ungenügender Schulbildung gut verstehen. Auf diesen Plakaten, deren eines uns heute zufällig in die Hände fiel, werden die deutschen Soldaten in den rohesten Jahrmarkt Bildern als Schänder von Nonnen und Kirchen, als wilde Mordbrenner und Totschläger dargestellt.

Dabei muß man sagen, daß das Verhältnis zwischen Soldaten und Bevölkerung gerade hier in Antwerpen das denkbar beste ist, das wir bisher in Belgien und Frankreich gesehen haben. Heute, am vierten Tage der Bestürzung, sind schon eine Masse von Einwohnern wiedergekehrt, teils aus der Umgegend, teils aus den Kellern. Und an manchen Stellen sehen wir heute nachmittags schon, auf der Straße und in den Wirtschaften, Gruppen von Männern und Frauen stehen, die einem Soldaten zuhörten. Die Sprache dieser fast ausschließlich flämischen Stadt ist zwar nicht ganz deutsch. Aber die Niederdeutschen und besonders die von der Waterkant können sich sehr gut mit den Flamländern verständigen.

Je näher wir den Hafenanlagen kamen, desto mehr Flüchtlinge trafen wir. Einige von ihnen waren, wie

sie uns erzählten, von morgens 6 Uhr, also 10 Stunden, ununterbrochen mit ihren Habseligkeiten gewandert. Im Hafen selber interessierten uns natürlich besonders unsere deutschen Schiffe. Der Hafen war ziemlich leer. Außer einem französischen Segler und einem belgischen Kohlendampfer trafen wir zunächst nur zwei Bremer Neptun-Schiffe von kleinen Dimensionen an. Die Schuppen waren teilweise ziemlich voll. Auffallend war die Riesenzahl belgischer Eisenbahnwagen, die hier auf den Katbahnen zusammengedrängt waren. Endlich fanden wir mit dem Glase ein paar bekannter deutscher Schornsteine, die hinter einem Schuppen hervorragten. Zwei Knaben, die auf einem Boote ihre freie Zeit vertrieben, wurden herbeigerufen. Und bald ruderten wir in das letzte Bassin des Hafens ein.

Wir besuchten zunächst den schon erwähnten grün angestrichenen Sibiriendampfer der Bremerhavener Ridders-Linie. Außer einem großen Hunde war nichts Lebendes an Bord. Auch alle Ladung war verschwunden, und die Türen waren — wahrscheinlich von dem oben erwähnten Marineunteroffizier — verschlossen worden. Hundegebell könnte uns auch von dem nächsten deutschen Dampfer entgegen, der stattdessen „Santa Fe“, die von Hamburg nach Südamerika fährt. Wir konnten wegen Mangels an Tauen und Leitern nicht an Bord, aber lange noch begleitete uns das Gebell eines großen Bernhardinerhundes, der seinen mächtigen Kopf durch ein Loch an der Keeling gesteckt hatte. Dann folgten mehrere kleinere Schiffe, ebenfalls Hamburger, teils nach der Levante, teils nach Australien fahrend. Von der Hamburger Australialinie lag etwas abseits der neue große Dampfer „Tasmania“. Er hatte schon eine deutsche Flagge im Top. Hinter den übrigen Schiffen sehen wir dann noch drei Schornsteine der Bremer Hansa-Linie emporragen, die nach Kalkutta fährt. Alle diese Schiffe waren — von außen wenigstens — intakt. Das einzige große Passagierschiff freilich, das in Antwerpen liegen sollte, den „Gneisenau“ vom Norddeutschen Lloyd, suchten wir vergebens. Wir hatten zwar erfahren, daß er bis in die letzten Tage hinein in der Schelde als belgisches Lazarettschiff benutzt worden war. Aber weder in der Schelde, noch im Hafen war er zu sehen. Das Rätsel des „Gneisenau“ sollte sich erst später in schaurig-schöner Weise enthüllen.

Von den Kriegsschauplätzen. Gegen Frankreich und Belgien.

An der belgischen Küste ist es am Sonntag bei Neupoort zwischen den von Ostende kommenden deutschen Truppen und Teilen der Verbündeten, die sich hier anscheinend gesammelt hatten, zu einem Gefecht gekommen, das bis jetzt noch nicht entschieden ist. Es scheint also ein zähes Ringen zu sein.

Der wiederholte Versuch, den deutschen Vormarsch auf die französische Küste durch einen Angriff aufzuhalten, ist abermals mit starken Verlusten für den Gegner, zurückgeschlagen worden.

Die Schlacht im nordwestlichen Frankreich dürfte sicherlich eine der größten werden, die jemals in der Welt getobt hat. Die Engländer schaffen, weil es hier um ihre eigene Existenz geht, über den Kanal mit Hilfe gewaltiger Transportflotten neue Truppenmassen heran. Auch die Franzosen verstärken ihre Schlachtlinie. Mit Recht betonen die Blätter, daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Geschick der Verbündeten abhängt.

Die in Frankreich gelandeten englischen Hilfstruppen gebärden sich hier in der rücksichtslosesten Weise.

Holländische Kommissäre, die in nordfranzösischen Seestädten tätig waren und nun nach Eindhoven zurückgekehrt sind, berichten über das Auftreten der englischen Hilfstruppen in Nordfrankreich folgendes:

„Die englischen Truppenlandungen sind für die französischen Departements Seine inférieure und Pas de Calais ein schweres Unglück. Alles wird von

dem rücksichtslos auftretenden Bundesgenossen Frankreichs mit Beschlag belegt. Die Ladungen mit Gefrierfleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sie in den Lagerhäusern fanden, sollte auf Befehl der französischen Heresleitung den Verbündeten zugute kommen. John Bull schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen gehörig Kapital. Er versorgt sich vorläufig noch mit den Bodenprodukten Frankreichs, unbekümmert um die Hungersnot, die in fast sämtlichen Seestädten von Dünkirchen bis Saint Malo Jammer und Elend verbreitet. Schon längst ist die Begeisterung für die Engländer geschwunden. Man erwartet nicht viel mehr von diesen dreist aussehenden, großspurigen auftretenden Burken, die eine kräftige und sehr verständliche Geste des Abmurrkens machen, wenn ihnen das Wort Germane zugerufen wird. Sie tun schon, als gehöre Frankreich ihnen.“

Diese Charakterisierung zeigt, daß die Engländer in diesem Feldzug erst für sich sorgen.

Bei Dünkirchen wird gewaltiger Kanonen- und Torpedoboot- und Kanonenboote werden vom Kanal her verwendet. Der Korrespondent des Daily Chronicle meldet, die Deutschen würden wahrscheinlich versuchen, bei Dünkirchen durchzubrechen, um in den Besitz der französischen Küste bis nach Calais und Boulogne zu gelangen.

Wie ernst die Situation von den Engländern beurteilt wird, geht daraus hervor, daß der Kommandant von Dover, der am Kanal gelegenen englischen Hafenstadt, die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert hat, die Stadt binnen einer Woche zu verlassen. Man hält also anscheinend Dover für bedroht.

Nach der Meldung eines holländischen Blattes in verschiedenen Orten des südwestlichen Seefeldes istarker Kanonen- und Torpedoboot- und Kanonenboote werden vom Kanal her verwendet. Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: In dem Lager von Harderboef fehlten bei dem Abendappell 61 internierte Belgier. Der Kommandant des Lagers und die Bürgermeister der benachbarten Gemeinden haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, wonach die Ausgeborenen aufzuspiiren und anzuhalten sind.

Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge ist bisher ziemlich unbedeutend. Sie wäre größer sein, wenn die niederländische Regierung offizielle Zusicherungen geben könnte. 300 in Bliffinger befindliche Flüchtlinge richteten an die Regierung ein entsprechendes Gesuch.

Gegen Rußland.

Das Vorgehen gegen die Russen in Polen und Galizien ist nach amtlichen Wiener Meldungen von Erfolg gekrönt. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich nach schwerem Ringen einer bisher von den Russen besetzten wertvollen Stellung östlich von Przemyśl, sowie weiterer wichtiger Punkte bemächtigen können. Dieser Erfolg erleichtert den österreichischen Truppen den Hinauswurf der Russen aus Galizien ganz wesentlich. Westlich von Warschau konnte ein heftiger russischer Angriff von der vereinigten deutschen und österreichischen Kavallerie zurückgeschlagen werden.

Beim Sturm auf die Festung Przemyśl sollen die russischen Offiziere die Soldaten mit Peitschen hieben angetrieben haben. Wer trotzdem zurückwich, wurde ein Opfer der russischen Maschinengewehre. Die erstere Behauptung stützt sich darauf, daß die russi-

ihnen Verwundeten und Gefangenen mit Striemen überdeckt waren. — Sollte diese Nachricht zutreffen, dann zeigt sie, wie barbarisch die russische Heeresführung vorgeht.

In Warschau bereitet man sich zur Verteidigung vor. Die Zeitung „Kurier Codzienny“ meldet: Die städtischen und Staatsbeamten in Warschau haben den Befehl erhalten, wenn die deutschen Truppen 30 Meilen vor der Stadt sind, Warschau zu verlassen und nach St. Petersburg zu flüchten. Die Beamten sind schon bereit, jede Minute die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung Warschaws wurde aufgefordert, sich schon jetzt aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung, wie der Militärkommandant von Warschau durch Anschlag bekannt gibt, mit allen Mitteln bis zum äußersten verteidigt werden soll.

Der amtliche Wiener Bericht über die Vorstöße gegen die Russen ist vom 20. Okt. datiert und besagt:

In der Schlacht östlich von Pjrom und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Mlyniac. Die Höhe bei Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitete, ist nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen worden. Nördlich Mlyniac kam unser Angriff bis auf Sturmbühnen an den Gegner heran. Westlich Przemysl bis an die Höhen von Medyka am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Starz-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Am Strz und Greca sind unsere Truppen kämpfend weiter im Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit einziehender Angriff auf unsere Truppen bei Jaroslaw von auf das Westufer des Flusses übergeschifften Kräften scheiterte vollständig. In Rußisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichische Kavallerie den großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über den Sochajsk zurück.

Eine weitere amtliche Meldung vom gleichen Tage besagt:

Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Striazflusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt ständig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die viel umstrittenen Baumhöhen nordwestlich Tszkowiec. Südlich der Magiera wurde der Gegner in mehreren Driftschritten geworfen. In diesem Kampfe wurden viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Striazflusses, wo unsere Front über Starzjambor verläuft, steht die Schlacht. Strz, Kozwesmepe und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höjer, Generalmajor.

Der Berichterstatter der Reichspost schildert das Tonienfeld vor Przemysl folgendermaßen: „Es ist ungeheuer, wie viele tote die Russen vor Przemysl gelassen haben. Ich habe dort Massengräber gesehen von riesiger Ausdehnung; trotzdem liegen noch Tausende von ungeborgenen Leichen auf den Feldern. Weithin war Tod und Vernichtung gefast, soweit wir sahen. Wir haben getan, was wir konnten. Aber für tausende Arme gab es dort noch Arbeit, um diese breiten Spuren eines tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen sind schon vor den ersten Verhauen von Przemysl zusammengebracht. Achtmal legten sie neuerliche Angriffe an, achtmal erstarbte ihr Sturm in dem vernichtenden Feuer, das sie empfing. Auf einem Feld fanden wir weithin im Umkreis Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zugrunde gegangen ist.“ Übereinstimmend melden die Kriegsberichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger der Festung, die russischen Leichen auf dem Festungsgelände zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhindern, augenscheinlich um eine Verpeilung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung auf diese Weise unmöglich zu machen.

Die letzten Reste der russischen Einbruchstruppen haben bei Kdrös mekó abermals eine Niederlage erlitten. Daran haben sie den Platz geräumt und sind fluchtartig über die Grenze entwichen. Damit ist Ungarn von den Russen geräumt.

Gegen England.

Den Engländern ist die Hilfeleistung bei den Kämpfen an der Aisne verhältnismäßig teuer zu stehen gekommen. Der „Corriere d'Italia“ meldet aus London: Nach dem Bericht des Generals French an den Kriegsminister betragen die Verluste des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Der Seefrieg.

Die Japaner, die anfangs der Meinung waren, daß die Einzahl-Kriegsschiffe für sie eine Stärke sei, sind immer wieder zu Gemüte geführt, daß die Deutschen

sich nicht so leicht Kaufes gefangen geben. Sie wehren sich unter Anwendung aller Mittel ihrer Haut bis zum Äußersten und versuchen, dem Gegner große Schwierigkeiten zu bereiten. Die Deutschen sind eben nicht zu vergleichen mit den Russen im russisch-japanischen Krieg. — Am 17. ist der japanischen Flotte durch eine deutsche Mine ein Verlust zugefügt worden. Der 1885 erbaute Kreuzer „Takasima“ ist vernichtet und hat ca. 250 Mann mit sich in die Tiefe gerissen. Dieser Verlust dürfte in Tokio arg verschmupfen.

Von den untergegangenen deutschen Torpedobooten sollen nach einer Meldung von der holländischen Grenze noch zwei Mann der Besatzung durch einen Fischereidampfer gerettet worden sein.

Der englische Kreuzer „Undaunted“ und vier Zerstörer, die am 18. d. M. in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee folgendes: Wir verließen Harwich am Sonnabend zu einem Patrouillendienst. Es gelang uns, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Übermacht jochten. Die kleinen Geschütze der „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen. Der Kreuzer, der durch die Begleitschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht währte 1½ Stunden.

Wie man der Frankfurter Zeitung aus Berlin berichtet, ist unseren Schiffen, die das englische Unterseeboot „E. 3“ zum Sinken gebracht haben, keinerlei Schaden zugefügt worden, weder an Material, noch an Menschen.

An der Adria unternahmen französische Kreuzer gegen die dalmatinische Küste von Zeit zu Zeit Vorstöße. Am 17. hatten sie es auf den Hafentort Ostro abgesehen. Hierüber und über die Angriffstätigkeit österreichischer Torpedoboote auf das montenegrinische Antivari berichtet folgende amtliche Meldung:

Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmügel zwischen einzelnen Torpedos und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer Waldeck-Roussieu statt. Trozdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschuß, rückten sie unterwärts ein. Das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, jedoch nur an der Galerie beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unser Gewässer. Die eigenen Torpedoboote unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober ein Raub auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer.

Interessante Schilderungen über den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ finden wir in einem „Harburger Blatt“:

Während die „Karlsruhe“ in einem westindischen Hafen Kohlen einnahm, bemerkte sie das Nahen eines englischen Kreuzers. Sie hievte sofort die Anker, dampfte los und sah sich plötzlich von vier feindlichen, bedeutend größeren Kreuzern umringt. Alle vier schossen auf die „Karlsruhe“; es gelang ihr aber, nach tapferer Gegenwehr zu entkommen, wobei einer der feindlichen Kreuzer empfindlich beschädigt wurde.

Einige Zeit später brachte die „Karlsruhe“ den Liverpooler Dampfer „Bones Castle“ auf, nahm die Besatzung an Bord und sprengte das Schiff in die Luft. Dieses befand sich auf der Reise nach New York und hatte eine sehr wertvolle Ladung von Silbererz und Salpeter an Bord.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 55

enthält folgende Truppenteile:
Infanterie: 16., 17. und 21. Reserve-Division, Stab. — 23. Infanterie-Division, Stab. — 13. Infanterie-Brigade, Stab. — 23. und 25. Reserve-Infanterie-Brigade, Stab. — 27. gemischte Landwehr-Brigade, Stab. — 33. Infanterie-Brigade, Stab. — Stellvertretender Stab der 84. Infanterie-Brigade. — Garde-Grenadier-Regiment Alexander und Elisabeth. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6. — Grenadier-Regiment Nr. 7. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8. — Grenadier-Regiment Nr. 9. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, 11. — Grenadier-Regiment Nr. 12. — Infanterie-Regiment Nr. 14, 20. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20. — Infanterie-Regiment Nr. 22. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 27. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30. — Infanterie-Regiment Nr. 31. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32. — Füsilier-Regiment Nr. 35, 37. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37. — Füsilier-Regiment 38. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39. — Infanterie-Regiment Nr. 42, 48, 49. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49. — Infanterie-Regiment Nr. 52. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52. — Infanterie-Regiment Nr. 55. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 56, 57. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60. — Infanterie-Regiment Nr. 61, 63, 64. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 65. — Infanterie-Regiment Nr. 69, 70. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 70. — Infanterie-Regiment Nr. 72. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77, 82. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 82. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83. — Infanterie-Regiment Nr. 84. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 84. — Füsilier-Regiment Nr. 86. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92. — Infanterie-Regiment Nr. 93, 96, 97. — Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115. — Infanterie-Regiment Nr. 120, 123, 148, 154, 166. — Landwehr-Bataillone II. Deut., Marienburg. — Regiment v. Donop feste Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 56 und 57. — Regiment v. Radeke feste Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 82 und 84. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 6. — Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1. — Reserve-Jäger-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2.

Kavallerie: Schweres Reserve-Reiter-Regiment Nr. 2. — Kürassier-Regiment Nr. 3. — Dragoner-Regiment Nr. 1. — Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 3. — Dragoner-Regiment Nr. 6. — Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 8. — Dragoner-Regiment Nr. 17. — Husaren-Regiment Nr. 4. — Ulanen-Regiment Nr. 1. — Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 3. — Mobile Ersatz-Eskadronen der Ulanen-Regimenter Nr. 8, 12 siehe Ersatz-Kavallerie-Regiment des I. Reservekorps. — Ulanen-Regiment Nr. 14, 16. — Reserve-Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 1. — Mobile Ersatz-Eskadron des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 10 siehe Ersatz-Kavallerie-Regiment des I. Reservekorps. — Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 12. — Ersatz-Kavallerie-Regiment des I. Reservekorps. — 1. Landwehr-Eskadron des III. Armeekorps. — 2. mobile Landwehr-Eskadron des VII. Armeekorps. — 1. Landwehr-Eskadron des XIV. Armeekorps. — 4. Landsturm-Eskadron des XVII. Armeekorps.

Feldartillerie: 20. Feldartillerie-Brigade, Stab. — Feldartillerie-Regiment Nr. 4. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 7. — Feldartillerie-Regiment Nr. 10. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 11. — Feldartillerie-Regiment Nr. 14. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 16. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 18, 23, 27, 40, 63. — Landwehr-Feldartillerie-Abteilung des I. Armeekorps. — 1. Landsturm-Batterie des III. Armeekorps.

Fußartillerie: Fußartillerie-Regimenter Nr. 4, 6, 7, 9, 11, 16. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 17. — Fußartillerie-Regiment Nr. 20.

Pioniere: Pionier-Bataillon Nr. 9.
Munitionskolonnen: Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 42 des IX. Reservekorps. — Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 32 des XVIII. Reservekorps. — Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 23 des VII. Reservekorps. — Reserve-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 38 und 42 des XVIII. Reservekorps. — Ferner die 30. Verlustliste der bayerischen Armee und die 35. Verlustliste der sächsischen Armee.

Wir heben hervor: Musiketier Johannes Schiering, Lübeck, schwer verwundet (17. Reserve-Division, Stab, Schwerin, Löwen am 26. August, Lille und Peronne am 12. und Ribecourt am 17. Sept.) — Grenadier Wilhelm Evers, Kienfeld, schwer verwundet (5. Komp. Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Reg. 1, Berlin, 2. Bat., Chalon-sur-Marne vom 3. bis 9. Sept.) — Grenadier Johannes Wühling, Lübeck, tot (7. Komp. des. Reg.) — Reserveoffizier Paul Dunder, Schlutup, verwundet (5. Komp. Grenadier-Reg. 7, Ueglich, Baux vom 24. bis 29., Cotes vom 25. bis 29., Verdun am 24. und 30. Sept.) — Musiketier Albert Bolmer, Lübeck, vermisst, Unteroffizier Paul Niebuhr, Schwarzenberg, Kreis Lauenburg, tot, und Reserveoffizier Heinrich Braers, Wakendorf, Kreis Segeberg, leicht verwundet (10. Komp. Inf.-Reg. 31, Altona, 3. Bat., Bassen und Utreches vom 23./27. Sept.) — Musiketier Wilhelm Sugdorf, Gleschendorf, Fürstentum Lübeck, tot (11. Komp. des. Reg.) — Gefreiter der Reserve Karl Tretow, Greesmühlen, vermisst (9. Komp. Inf.-Reg. 42, 3. Bat., Greifswald, Radesdes am 6./7. Sept., Chaudon 11. und Pont Rouge 20.) — Reserveoffizier Franz Wüller, Reinfeld, Kreis Stormarn, leicht verwundet (2. Feld-Komp. Pionier-Bataillon 9, Harburg, Chateau-Chierry am 3. Sept., Chevillcourt 13., 18. 20., Bassen 15./18., Utreches 21./25.) — Kanonier Karl Elmquist, Mülln, tot (Reserve-Inf.-Munitionskolonne 42 des 9. Reservekorps, Schwerin, Ribecourt 18. Sept.)

Zur Beachtung!

Das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf teilt mit, daß Anfragen wegen solcher Personen, die vermutlich in russische Kriegsgefangenschaft geraten sind, nicht nach Genf, sondern an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu richten sind, welches sich zur Weitergabe der Beantwortung der Anfragen bereit erklärt hat. (W. T. B.)

Abreise der nichtmilitärpflichtigen Franzosen aus Deutschland.

Alle Französinen und alle Franzosen unter 17 und über 60 Jahren können von jetzt an ungehindert abreisen. Die Abfahrt kann mit den regelmäßigen Zügen über Schaffhausen (Schweiz) erfolgen und wird soviel als möglich von den Behörden erleichtert werden. Ein in Bern eingerichtetes Bureau wird sich ihrer für die Durchreise durch die Schweiz annehmen. Es handelt sich um eine auf Gegenseitigkeit beruhende Maßnahme. Die Abreise der Deutschen in Frankreich ist in demselben Umfange gestattet.

Ein unverständlicher Schritt.

Die „Köln. Ztg.“ erzählt aus Washington, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf dem Bundesgebiete keinen drahtlosen Verkehr mit Stationen in den kriegsführenden Ländern zulasse. Dasselbe gilt für Telegramme in verabredeter Sprache oder chiffrierte Depeschen aus diesen Ländern nach den Vereinigten Staaten.

Von diesem Vorgehen wird Deutschland, dessen Kabel durch England zerstört sind, am schwersten betroffen. England kann nach wie vor durch seine Kabel mit Amerika in Verbindung bleiben. Es ist dringend nötig, daß Aufklärung darüber gegeben wird, was die Regierung in Washington zu diesem Schritt veranlaßt hat.

Deutsches Privateigentum beschlagnahmt.

Die Staatsanwaltschaft in Bordeaux hat acht deutsche Weinhandlungen schließen lassen und das Vermögen mit Beschlag belegt.

Die Schweiz und die verwundeten Truppen.

Die Schweizer Bundesregierung beschloß, den verwundeten oder kranken Heeresangehörigen der kriegsführenden Staaten den Aufenthalt in Schweizer Kurorten zu gestatten, wenn sie in Zivilkleidung das Land betreten.

In Portugal

wird aus Anlaß der gegenwärtigen Situation eine Kabinettskrisis erwartet. Man will ein Kabinett aus allen politischen Parteien bilden.

Die Türkei und England.

Aus Konstantinopel wird der „Frankfurter Ztg.“ gemeldet: Die Pforte erhob beim Regenten von Ägypten gegen die widerrechtliche Entfernung der Vertreter des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns Einspruch, ebenso gegen einige andere Maßnahmen, durch die die Souveränitätsrechte der Türkei verletzt wurden. Die indischen

Am Dienstag morgen entschließ
 fanft nach längerem Leiden mein
 lieber Mann, meiner Kinder guter
 Vater (7186)

Fritz Wehr

im 88. Lebensjahre, tief betrauert
 von den Seinen.
 Liesbeth Wehr geb. Londzinski
 und Kinder.
 Lübeck, den 21. Oktober 1914.
 Schöntampffstraße 6 b.
 Die Trauerfeier findet am Freitag,
 dem 23. Okt., nachmittags 3¼ Uhr,
 in der Kapelle Vorwerk statt.

Sozialdemokratischer Verein

Am Montag verstarb an der
 Proletarierkrankheit unser Genosse

Fritz Wehr.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung erfolgt am Freitag
 nachmittags 3¼ Uhr auf dem Vor-
 werker Friedhofe. Die Mitglieder
 sammeln sich bis 3¼ Uhr im
 Weissen Kirch. (7180)

Der Vorstand.

Deutscher

Metallarbeiter - Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Hierdurch den Mitgliedern zur
 Nachricht, daß unser Kollege, der
 Metallarbeiter

Fritz Wehr

am 20. Oktober gestorben ist. (7184)
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Frei-
 tag, dem 23. Oktober, nachmittags
 3¼ Uhr, von der Kapelle des Vor-
 werker Friedhofes aus statt.
 Treffpunkt der Kollegen zur Teil-
 nahme am Begräbnis nachmittags
 3 Uhr, beim Weissen Kirch.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Mücht. Arbeiterinnen und ein Arbeiter

werden gesucht. (7129)
 Heiner. Ihde Nachfl.,
 Köpferweg 63.

Schuhmacher

(7125) sucht
 L. Hennig, Wischestr. 72.

Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.
 Größte Auswahl.
 40) Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.

Lieferung frei Haus
 auf eigenem Möbelwagen.
 : Teilzahlung gestattet :
 Bei Barzahlung Rabatt.
 Jede rate Lübeck - Rabattmarken.

Verband der Sabritarbeiterbenficht.

Verwaltung Lübeck.
 Distrikt Schleswig.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, dem 22. Oktober
 abends 8½ Uhr
 im Lokale von A. Saborowski.
 (Sankt-Johann-Straße)

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 3. Quartal 1914.
3. Innere Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen
 ersucht (7187)

Die Distriktsleitung.

Donnerstag 9 Uhr Beginn des

Total-Ausverkaufs

des gesamten Manufaktur- und Herrenkonfektions-Lagers
 wegen gänzlicher
Aufgabe des Geschäfts.

Kohlmarkt 5, im Bargschen Hause. (7131)

Lübeck.

Von 1—2½ Uhr geschlossen.

Hermann Kampff.

Wegen fortgesetzter enormer
 Preissteigerung des Leders
 sehen die Lübecker Schuh-
 macher sich gezwungen, ihre
 :: Preise zu erhöhen. ::

7128



Malton-Weine
 aus Malz

Aeusserst extractreich
 und bekömmlich.
 Seit 1895 im Handel und
 ärztlich empfohlen.

Die Malton-Weine aus Malz
 besitzen den höchsten Nährwert
 aller Stärkungswine. Kranke,
 Schwache und Nervöse werden
 wieder wohler und gesund, auch
 für Gesunde ist Malton der
 beste Stärkung-Trunk.

Deutsche Malton Ges. m. b. H.
 Wandsbek-Hamburg.

Zu haben in 3 Liter-Fiaschen Mk. 1.50 in den Kolonialwaren-Geschäften
 und in den Filialen des Lübecker Konsum-Vereins. (7038)



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
 bietet für den geringen Jahresbeitrag von
nur M 4.80

12 starke, reich illustrierte Monatshefte und
 5 naturwissenschaftliche Werke erster Autoren

Belehrend / Unterhaltend

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt
 bezw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung
 oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Öffentlicher Arbeitsnachweis

Mengstraße 28

Abteilung für Frauen und Mädchen

sucht Arbeiterinnen

für Fischräuchereien und Blechfabriken. (7133)

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Lübeck.

Versammlung

am Donnerstag, d. 22. Oktober
 abends 8½ Uhr

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:

1. Unser Protest gegen die Arbeitslosen-
 Unterstützung seitens des Hauptvorstandes.

Referent: Gauleiter A. Holst, Hamburg.

2. Ueberlandarbeit. (7127)

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Konzerthaus Fünfhausen.

Heute Mittwoch: Großes Tanzkränzchen.

Freitag: Tanzkränzchen. (7132)

Volkshilfskurse.

Direktor Dr. Schwarz:

Die Kriegsschauplätze.

Beginn am Donnerstag, dem
 22. Oktober, abends 8½ Uhr
 im Johanneum. (7087)
 Zutritt für Jedermann frei.

Verloren ein Portemonnaie mit
 Inhalt von der Roonstr., Gneisenau-
 straße, Gasotstraße bis Bülowstr.
 Abzugeben gegen Belohnung
 7124) Bülowstraße 11, I.

Hansa-Theater

Jubeinden Beifall

erzielte der neue große
 Spielplan!

Staunen und Lachen von der
 ersten bis zur letzten Nummer!
 Täglich bis einschließlich
 25. Oktober, abends 8 Uhr:

Bunte Bühne!

Auftreten bedeutender
 erstklassiger Künstler!

Ermäßigte Eintrittspreise!

Militär hat freien Eintritt.

Vorverkauf

bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Man beachte die Plakate an
 den Anschlagssäulen!

Es gibt nur eine Stimme
 des Lobes!

Die beste Spielfolge seit
 Jahren! (7112)

Deutscher

Metallarbeiter - Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, d. 22. Okt.
 abends 8½ Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“
 Johannisstraße 50-52.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1914.
2. Bericht vom Gewerkschaftshaus.
3. Bericht vom Gewerkschaftsartell.
4. Innere Verbandsangelegenheiten.
5. Verschiedenes. (7135)

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater.

Mittwoch, den 21. Okt. 1914:
Niederländ. Kunstabend.

I. Teil:

- a) Streikföchter auf die Nie-
 derlande und Belgien.
 Vortrag v. Franz Fromme.

- b) Holländ. Volksweisen.
 Gesung v. Rich. van Helvoirt-Pel.
 7126

II. Teil:

Der zerbrochene Krug.
 Lustspiel v. Heinrich v. Kleist.

Dorfrichter Adam,
 Stanislaus Fuchs als Gast.
 Donnerstag, den 22. Okt. 1914:

Undine.

Romant. Oper v. Albert Lortzing.

Freitag, den 23. Okt. 1914:
Neuheit! Neuheit!

Erziehung zur Liebe.

Ein ernstes Spiel in 4 Akten
 von Hans Kyser.

Auf. der Vorstellungen 7½ Uhr.

Der Weltkrieg 1914 reichhaltig illustriert, nur 15 Bfg.

Für jeden Deutschen das schönste Werk
 von lebendigem Wert. Der Preis ist deshalb
 so niedrig gestellt, weil es jedermann er-
 leicht werden soll, dasselbe für sich und seine
 Familie anzuschaffen. Ein großer Stab von
 Mitarbeitern ist bemüht. Die Schriftleitung

ruht in den Händen des bekannten Schrift-
 stellers und früheren Artillerie-Offiziers Festo
 von Kuntzner. Durch alle Welt — Welt-
 krieg 1914 ist gleich lesenswert für den Daheim-
 gebliebenen, den heimkehrenden Krieger sowie
 für spätere Geschlechter. Um die Ereignisse

besser verfolgen zu können, erhalten alle Leser
 in Lieferungen außerdem einen großen
Hand-Atlas gratis.

Der Atlas enthält 320 Bld. u. Nebenfarten. Wir
 bitten, den Bestellschein ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein.

Herrn
Friedr. Meyer & Co., Lübeck.

Abonnieren „Durch alle Welt — Weltkrieg 1914.“
 Jede Woche 1 Heft frei ins Haus.

Name:
 Ort u. Straße:

„U 9“ auf dem Torkanal.

In der „Bremer Bürger-Zeitung“ erzählt Genosse Wa-

gand folgende schaurige Geschichte:

Dichter Nebel bedeckte das Blockland. Gespensterhaft

lagen die Umrisse eines Torfschnees auf der kleinen Wämme.

Sumpfpfögel rumorten, und die Nebelkrähe schrie heiser in

den Oktobermorgen hinein. Das Grausen des Teufelsmoores

erfüllte die Kreaturen.

Ein Paar Malergesellen, die ein Bauernhaus mit allen

ihrer Kunst eigenen Zinnesen verschönern halfen, fuhren auf

ihren Rädern am Deich entlang, fanden den Kahn, dessen

Führer wegen des nebligen Wetters am Ufer angelegt hatte

und sich in der Kombüse ausruhte, untersuchten die mit einem

geteerten Laten überspannte Ladung und tuschelten geheim-

nisvoll miteinander. In kürzester Zeit prangten am Bug

des Kahnes die Zeichen „U 9“ in roter Farbe.

Als sich der Nebel verzogen hatte, stieg der Kapitän des

Torfschnees aus der Kajüte, streckte sich, fing sogar etwas

Ostwind mit dem linken Rasenflügel auf, was ihn veran-

laßte, die Segel aufzuziehen und die Anker zu locken.

Der Käppen war in gehobener Stimmung, zumal die

allgemeine Preissteigerung auch den Torf wertvoller gemacht

und er außerdem einige Zentner Moortartoffeln und Obst an

Bord hatte, die er in Bremen zu Kriegspreisen abzugeben

hoffte. Die Sonne stieg empor und beleuchtete das Glück

ich bring was zum Zubereiten, und wenn ich's dem Teibel aus

den Krallen reißen sollte.

Das Kommando gilt. Das Feuer flackert bald im Herd,

und da der schwarze Tran ins Brodeln gerät und wir nach

den ersten besten Töpfen, die herumstehen, greifen, um sie zu

füllen, ist auch Fritz schon zurück, Tornister, Helm, Hände und

Taschen voll von frischen Rüben, die er mit erstaun-

licher Behendigkeit aus der Erde gerissen. Ein Göttermahl,

zu dem wir uns, wie es gerade geht, setzen und lagern. Bin

eben dran, den rauchenden Topf an den Mund zu führen, da

— haßt Du nicht gehen — krabbel mit mir etwas auf

den Knien, zapft mich am Bart und ruft: „Papa,

Papa!“, bis ich den Topf absehe und mich dem kleinen

Belagerer zuwende. Das Dreijährige hat sich von der

Mutter losgerissen, ein winziges Kerlchen mit offenem

erzielen. Die Japaner haben in ihrem Krieg gegen Rußland

zum erstenmal einen Versuch mit der Vorschicht gemacht, daß

jedes Mitglied der Mannschaft vor einem Gesecht ein Bad

nehmen und vollständig reines Unterzeug anlegen mußte.

Man hoffte dadurch zu verhindern, daß die Wunden durch

Feizen der Kleider verunreinigt werden, und der japanische

Generalarzt Zukuti hat nach den Ergebnissen die Behauptung

aufgestellt, daß der hervorragend gute Verlauf der Verwun-

dungen im Seekrieg zum wesentlichen Teil dieser Vorschicht

zuzuschreiben gewesen ist. In der Tat haben nur sehr wenige

Seeleute auf der japanischen Seite, die während der Schlachten

und Belagerungen verwundet wurden, durch Vereiterungen

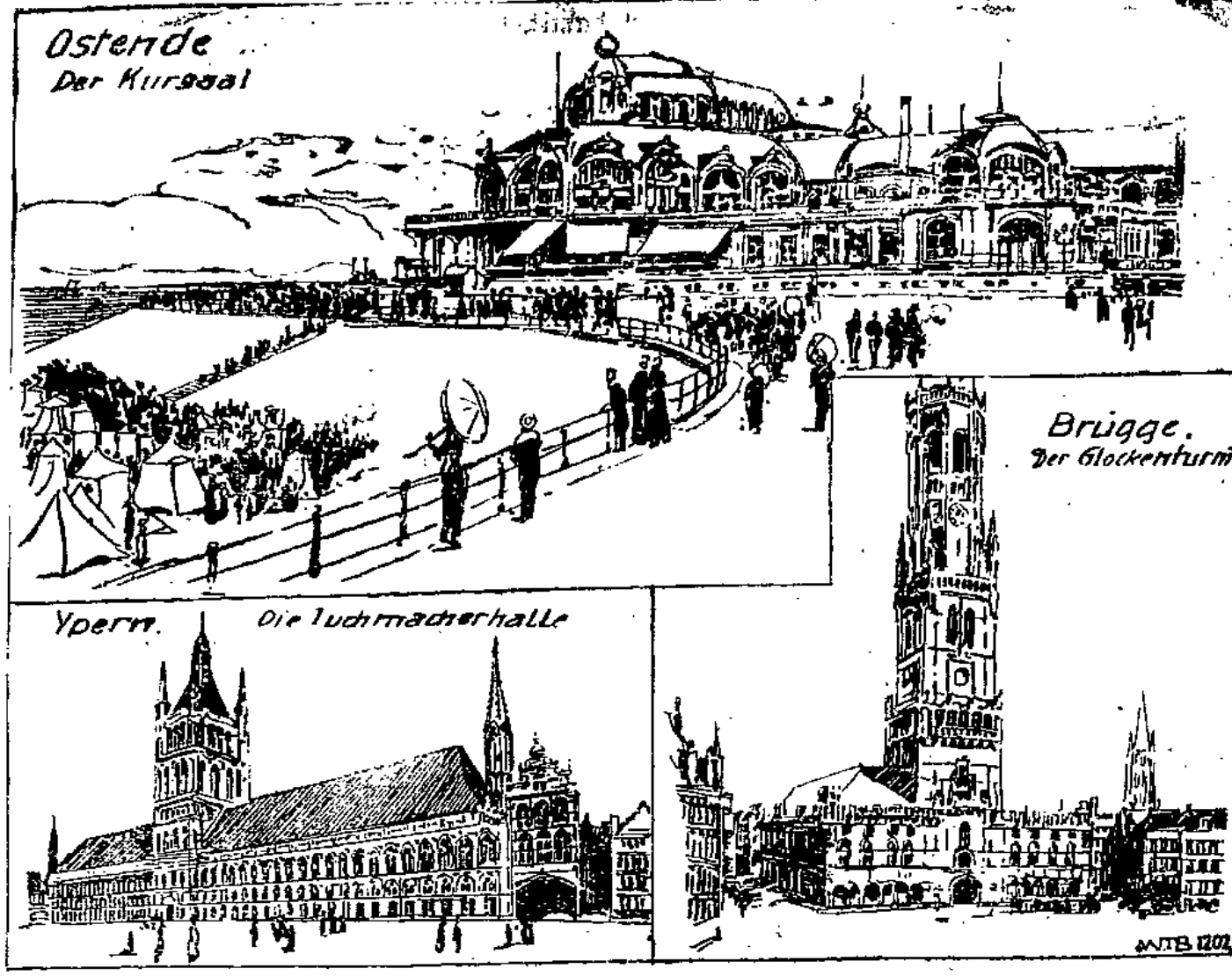
und ähnliche Verschlimmerungen geklitten. Selbst sehr schwere

Wunden, und sogar solche, bei denen Gelenke durchschlagen

waren, heilten so gutartig, als ob sie durch das Messer eines

Chirurgen erzeugt gewesen wären. Das Geschloß kann meistens

Ansichten aus dem eroberten Belgien.



Unzere beiden Maler waren, nachdem sie ihr Handwerk

in dem Torfkahn geübt hatten, auf die Räder gestiegen und

auf dem Deich weitergefahren. In dem Wirtshaus an der

Schleuse, wo das Gespräch ganz selbstverständlich auf den

Krieg kam, hatten sie dann zu berichten gewußt, daß auch die

Torfschiffahrt nicht mehr so ganz sicher sei, von wegen der

Minen und Torpedos und so.

Man lachte die beiden aus; doch sie hatten Beweise. Auf

der kleinen Wämme hatten sie in dichtem Nebel gehüllt

einen Kahn gesehen, der habe eine Ladung Minen an Bord,

das arme Weib steht noch immer starr und erschrocken

in der Ecke; mit halb erloschenen Augen folgt sie

jeder Bewegung der Kinder, deren Leben sie für gefährdet

hält. Ich gehe auf sie zu und biete ihr den Rest Kaffee aus

meinem Topfe an. Sie magt es nicht, zu nippen, ehe ich sie

durch einen kräftigen Schluck, den ich selbst mache, beruhigt

habe. Dann aber tut sie gierig Beiseid, macht ein

Kreuz über mich und wiederholt zum Abschied immerwährend,

aber jetzt aufgedreht und entsetzlichen, die Worte, mit

denen sie uns empfing: „Brot non, monsieur, Brot non“

... (Brot ist nicht da, mein Herr, Brot nicht.)

„Eh bien, Brot non.“ Das bißchen Kaffee hat's auch

getan, es langte für uns alle bis D., wo wir erschöpft in der

Nacht ankamen, Kaff und Ladung fanden, und von wo ich

Dire diese Zeilen sende. Küsse mit unsern Hans und

Für unsere Frauen.

Die Zentrale vom Roten Kreuz erhält folgende Mit-

teilung: Als ich gestern von L. nach S. fuhr, benutzte ich

die Zeit in der Eisenbahn, um zu stricken, denn wer hat jetzt

Zeit, müßig zu sein? Ein mir gegenüber sitzender Matrose

betrachtete mit Interesse die Schneehaube, an der ich arbeitete

Kleines Juuiletou.

Der keimfreie Soldat.

Es wäre ein an Vollendung grenzender Fortschritt, wenn

die Soldaten zu Lande wie zur See in einen Zustand in die

Verlustlisten.

Mann neben Mann. — Geschächtet wie Garben

Ueber ein endloses Feld ... Ferner zischt eine pressende Sense,

Lürmt sich aus Gräbern die neue Grenze, Feld neben Feld!

Wem sie als Männer und Söhne starben? Fragt nicht! In fremder Erd verweist

Sich ein leuchtendes Volk an Brüdern. Nehmt denn und lest!

Wehe, wehe dem, der dies Buch vergißt, Dessen Seiten voll Heldenliedern

Und jede Seite stolzester Jammer ist.

Namen und Namen — Namen daneben: Tot — verwundet — vermilt.

Und die Zahl Des Regiments. — Erzengel schweben, Ihre Flügel beschwingt das Leben,

Das sich den stöhnenden Leibern entriß. Jede Seele neigt noch einmal

Sich des vertrauten Gesichtes Dual, Dann aus den blutigen Finsternissen

Steigt sie und ist wie Stern und Strahl.

Namen und Namen — Wer kennt die Fremden, Die hier, Schatten verhallter Armeen,

Unüberschaubar in Reihen und Gliedern stehen? Fraget nicht!

Die den mordenden Anprall hemmten, Die ihre Leibter zum Schußwall türmten:

Wenn unsere Fahnen noch liegend im Lichte wehen, Ihnen die Ehre und ihren Taten.

Unser Leben von ihren Gnaden, Die es uns mit ihrem Leben erkümmten!

Ulrich Raueher in der „Jff. 31g.“

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.

Berleger: L. S. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co.

Sämtlich in Lubeck.

Die Kinder im Kriege.

Eine erschütternde Darstellung des Elends, in das der

Krieg auch die Unschuldigen aller Unschuldigen führt, finden

wir in einem Geldephäre der „Kölnischen Zeitung“. Da wird

geschildert, wie ein deutscher Unteroffizier mit

seiner haarglatten Marmelade in ein zerföhrenes Dorf kommt.